

# Der Kern des Westens

Ein US-europäisches Freihandelsabkommen wäre geopolitisch wichtig, findet **Hans-Dieter Heumann**.

**U**m die transatlantischen und insbesondere die deutsch-amerikanischen Beziehungen ist es derzeit nicht gut bestellt. Amerikanische Kontrollwut im Netz, abgehörte Mobiltelefone oder Spionage unter Freunden erschüttern ein Verhältnis, das vor genau 25 Jahren Präsident George Bush senior einmal als „Partnership in Leadership“, als Führungspartnerschaft zwischen Deutschland und den USA, bezeichnet hat.

Vor allem die teilweise demonstrativ zur Schau getragene Gleichgültigkeit der Regierung in Washington gegenüber den Bedenken der Europäer hat das Vertrauen beschädigt. Würde nicht Russlands Bruch mit der in Europa nach dem Ende des Kalten Kriegs geschaffenen Ordnung den transatlantischen Schulterschluss befördern, wäre es wohl noch schlechter bestellt um dieses Verhältnis.

Die Auswirkungen auf eine ohnehin amerikakritische deutsche Öffentlichkeit bleiben nicht aus. So sprechen sich jüngsten Umfragen zufolge mehr Deutsche für eine engere Zusammenarbeit mit China (61 Prozent) aus als mit den USA (56 Prozent). Russland kommt dem übrigens bemerkenswert nahe (53 Prozent). Es besteht die Gefahr, dass durch die wechselseitige Verärgerung transatlantische Substanz beschädigt wird. Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat recht: Es gibt Wichtigeres als das Ausspähen von Verbündeten.

Zum Beispiel TTIP, das Projekt einer transatlantischen Freihandelszone. In ihr schließen sich die beiden größten Wirtschaftsräume der Welt mit insgesamt mehr als 800 Millionen Menschen enger zusammen. Durch den Abbau von Barrieren werden Handel und Investitionen in der Europäischen Union und den USA gefördert. Dies schafft Wachstum und Arbeitsplätze. Vor allem aber wird das Abkommen weltweit Maßstäbe setzen bei Themen wie Nach-

[Bild aus urheberrechtlichen Gründen entfernt]

haltigkeit, Gesundheits-, Verbraucher- und Arbeitnehmerschutz und damit zur Gestaltung der Globalisierung beitragen. Hierin liegt die geopolitische Bedeutung von TTIP.

TTIP ist letztlich der Versuch, westliche Standards in der Globalisierung durchzusetzen. Deutschland müsste hieran das stärkste Interesse haben. Es nimmt seit 2012 den ersten Platz im Index der globalen Verflechtung ein. Der Index des McKinsey Global Institutes misst den weltweiten Austausch von Gütern, Dienstleistungen,

Finanzen, Menschen und Daten. Die aktuellen politischen Krisen in der östlichen und südlichen Nachbarschaft Europas - der Ukraine und dem Nahen Osten - zeigen, dass Europa und die USA aufeinander angewiesen sind. Beide machen den Kern des „Westens“ aus - ein Begriff, der angesichts der Kräfteverschiebungen in der multipolaren Welt eine neue Bedeutung anzunehmen scheint: Russland betont im Konflikt mit der EU russisch-orthodoxe Werte, die es gegen den „dekadenten Wes-

ten“ stellt. Im Nahen Osten wird der politische Islam versuchen, den Gottesstaat als Gegenmodell zum Westen zu etablieren. China hat in den Augen aufstrebender Mächte gezeigt, dass Wirtschaftswachstum auch in einem autoritären System möglich ist.

TTIP bietet die historische Chance, neben der Nato eine zweite transatlantische Klammer zu schaffen. Sie käme zu einem Zeitpunkt, zu dem die USA über einen „Schwenk nach Asien“ nachdenken und von Europa immer mehr erwarten, dass es die Lasten teilt. Die USA wollen andererseits ihren Einfluss in Europa behalten.

Für Europa ist TTIP auch die Gelegenheit, seinen Platz in der multipolaren Welt zu bestimmen und seine Handlungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Europa ist schließlich die größte Handelsmacht der Welt, besitzt die zweitwichtigste Währung und vergibt mehr internationale Entwicklungshilfe als jede andere Organisation. Während der vergangenen zehn Jahre hat die Europäische Union auf drei verschiedenen Kontinenten insgesamt 23 zivile und militärische Missionen durchgeführt. In der Finanz- wie in der Ukraine-Krise hat sich Europa als handlungsfähig erwiesen.

Bei den Verhandlungen über die Standards von TTIP muss Europa sein Modell verteidigen. Die Sorgen europäischer Bürger über soziale oder Umweltstandards sind ernst zu nehmen. Das Europäische Parlament und die nationalen Regierungen müssen beteiligt werden. Klar ist aber auch: Im 21. Jahrhundert kann Europa nicht allein bestehen. Es muss sich die richtigen Partner aussuchen. Die Kriterien hierbei sind Handlungsfähigkeit und Werte. Deshalb wird die Partnerschaft mit den USA trotz aller Probleme derzeit auch in Zukunft Bestand haben. Bei TTIP geht es um mehr als um Chlorhühnchen. Es ist ein strategisches außenpolitisches Projekt.

**Der Autor ist Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik.** Sie erreichen ihn unter: [gastautor@handelsblatt.com](mailto:gastautor@handelsblatt.com)